

PRESSEMAPPE

die thede zeigt

ein Film von **Antje Hubert**

DAS DING AM DEICH

Vom Widerstand gegen ein Atomkraftwerk



mit Bewohnern aus Brokdorf und der Wilstermarsch
 Kamera Barbara Metzlist • Montage Magdalena Rokob • Musik Tivadar Nemesi
 zusätzliche Kamera Wobert Ehlers, Jonny Müller-Goldenstedt • Titelgestaltung Ute Storm
 Dramaturgische Beratung Kevin Young • Tonmischung Stephan Kinkens, Konken Studios
 Color Grading Ronney Afarta, Optical Art • Technical Support Frank Krauer
 Buch und Regie Antje Hubert • Produktion thede Filmproduktion
 gefördert von der Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein und der Filmwerkstatt Kiel der FFHSH
 im Verleih der thede in Zusammenarbeit mit imFilm



www.dingamdeich.de

DAS DING AM DEICH - Vom Widerstand gegen ein Atomkraftwerk

ein Film von Antje Hubert, D 2012, 96 Minuten

Kamera: Barbara Metzloff, Montage: Magdolna Rokob

Musik: Tivadar Nemesi, Produktion: thede Filmproduktion

gefördert von der Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein und der Filmwerkstatt Kiel der FFHSH
Förderpreis der DEFA-Stiftung beim 33. Filmfestival Max-Ophüls-Preis Saarbrücken 2012

INHALT

Zu Beginn der 70er Jahre versetzten die Pläne zum Bau eines Atomkraftwerks die Bewohner der kleinen Elbgemeinde Brokdorf in Aufruhr. **„Wir waren konservative Leute und haben den Alltag ganz normal gelebt, bis dahin...“** Die Milchbauern Renate und Uwe Bolten waren damals Ende 20, im Familienalbum kleben Bilder von den Kindern unterm Weihnachtsbaum neben Fotos von Wasserwerfern.

Trotz großer Proteste, die das Leben der Dorfbewohner veränderten und den Ort bundesweit bekannt machten, ging das AKW 1986 ans Netz, kurz nach dem Super-GAU von Tschernobyl. Dann wurde es ruhig in der Marsch und nur noch wenige hielten an ihrem Widerspruch fest.

„Mein Traum von einer besseren, überlebensfähigen Gesellschaft ist ja dahin“, sagt Milchbauer Ali Reimers heute. Doch auf dem Feld, direkt gegenüber vom AKW, dreht sich noch immer sein kleines Windrad, eines der ersten, das die Gegend gesehen hat.

„Wir dürfen nicht nur theoretisch diskutieren, sondern müssen zeigen, dass es auch anders geht!“, sagte er 1980 bei der Aufstellung der ersten Mühle.

Mit Neugier auf diese Menschen und ihren Alltag mit einem AKW vor der Haustür macht sich der Film auf in den abgelegenen Landstrich. Ein Jahr lang umkreist er das „Ding am Deich“ und taucht mit den Erinnerungen der widerständigen Anwohner und altem Filmmaterial ein in eine bewegende Vergangenheit.

Doch dann wird die Geschichte von der Gegenwart auf eine Weise eingeholt, die niemand erwartet hätte: Zuerst beschließt die Bundesregierung längere Laufzeiten für alle AKW, nur wenig später bebt in Japan die Erde ...

„Die Regisseurin begleitet die engagierten, liebenswerten Protagonisten in ihren Erinnerungen und aktuellen Protestaktionen. Damit zeichnet sie sensibel und hoch emotional ein Stück Lebensweg, der durch den beharrlichen Kampf um Demokratie und Mitbestimmung geprägt ist.

Die kontinuierliche Dokumentation über diesen langen Zeitraum sowie die Fülle an Archivmaterial und Zeitzeugengesprächen machen den Film zu einem in dieser Art einmaligem Zeitzeugendokument der jüngeren deutschen Geschichte.“

(Jury Begründung DEFA-Stiftung)



DAS TEAM

Buch und Regie: **Antje Hubert**

Kamera: **Barbara Metzloff**

Montage: **Magdolna Rokob**

Musik: **Tivadar Nemesi**

Titeldesign: **Ute Storm**

zusätzliche Kamera: **Norbert Ehlers, Jonny Müller-Goldenstedt**

Tonmischung: **Stefan Konken, Konken Studios**

Color Grading: **Ronney Afortu, Optical Art Hamburg**

Produktion: **thede Filmproduktion**

Verleih: **die thede**

Verleihagentur: **imFilm Agentur + Verleih**

DATEN

96 Minuten, digital, stereo, 16:9

Drehbeginn: Januar 2010

Fertigstellung: Januar 2012

FESTIVALBETEILIGUNG

33. Filmfestival Max-Ophüls Preis Saarbrücken Januar 2012

16. Filmfest Schleswig-Holstein Augenweide März 2012

9. dokumentarfilmwoche hamburg April 2012

deutsch-russische Filmtage Kaliningrad April 2012

22. filmkunstfest Mecklenburg-Vorpommern Mai 2012

KINOSTART

23. August 2012

Infos und Trailer siehe www.dingamdeich.de

DIE PROTAGONISTEN

Ali und Marlene Reimers

Karsten Hinrichsen

Christine Scheer und Heinrich Voß

Antje und Erwin Ahmling

Renate und Uwe Bolten

Helmut Häuser

Ingo Karstens

Lisa Martens

Eggert Block

und Dr. Hans Treinies



Wir sind systematisch bespitzelt worden. Und wenn das dann so offen gemacht wird, dass Nachbarn das mitbekommen, das ist ja schon eine Politik, die verheerend wirkt hier in der Region.

Heinrich Voß und Christine Scheer, Milchbauer und Architektin



Was für meinen Kopf vernünftig war, war der gewaltlose Widerstand, wenn da genug Menschen kommen und sich nass spritzen lassen und blockieren, jede Woche, immer wieder...

Ali Reimers, Milchbauer mit Hof in der Nähe vom AKW Brokdorf



Je mehr man übt, desto mehr drängt sich einem der Gedanke auf, dass ein Unfall bei uns nicht passieren darf.

Dr. Hans Treinies, Leiter des Katastrophenabwehrstabes in Itzehoe



Wir dürfen nicht müde werden.
Nach Harrisburg sind wir müde geworden.
Nach Tschernobyl sind wir müde geworden.
Wir müssen schneller sein als das Unglück.

Karsten Hinrichsen, Meteorologe und AKW-Gegner aus Brokdorf

REGIEKOMMENTAR

Als wir im Januar 2010 mit den Dreharbeiten in der Wilstermarsch anfangen, war die öffentliche Erinnerung an Tschernobyl verblasst, und Fukushima war ein unbekannter Ort.

Außergewöhnlich langer Schneefall hatte die weite Landschaft an der Unterelbe in ein friedliches Weiß getaucht, mittendrin lag das AKW Brokdorf. „Eine Industrieanlage wie jede andere auch“, befand der Bürgermeister, und auch im Dorf hörten wir nur wenig Gegenstimmen. Doch noch immer gab es eine monatliche Mahnwache, zu der selbst im Schneetreiben sechs AKW-Gegner kamen.

Anfang der 70er Jahre, als die Proteste in Brokdorf begannen, war ich Schulkind in einem Dorf in Niedersachsen. Bilder vom umkämpften Bauzaun erreichten mich erst, als das AKW längst im Betrieb war und erschienen mir immer wie aus einem fremden Land.

Nun stand ich hier mit den Mahnwächtern am gut gesicherten Betriebsgelände: ein Zaun mit Stacheldraht, Wassergraben, Wachposten, Überwachungskameras. Ich wollte mehr wissen über diesen Ort und die Dorfbewohner, die damals mit dem Widerstand begonnen hatten. Was hatte sie dazu gebracht, Jahrzehnte lang zu protestieren und wie lebten sie jetzt mit dem AKW in der Nachbarschaft?

Ihre Argumente hatten gerade durch Zwischenfälle in Krümmel und Brunsbüttel neuen Zündstoff bekommen. Die Kraftwerke waren nicht weit entfernt von meiner neuen Heimatstadt Hamburg, und unsere Tochter war 3 Jahre alt. Doch was konnte ich noch dagegen unternehmen, wenn selbst eine der größten und wichtigsten Bewegungen der Republik diese AKW nicht verhindern konnte? Brokdorf schien mir ein guter Ort, um meine Fragen an die individuelle Handlungsmacht angesichts drohender Umweltkatastrophen neu zu stellen.

Damals konnte ich nicht ahnen, dass wir schon wenige Monate später mit 120.000 Menschen am Deich stehen würden. Die Anti-AKW-Bewegung war wegen drohender Laufzeitverlängerungen wieder aufgelebt.

Inzwischen hatte ich Menschen kennen und schätzen gelernt, deren ganzes Leben vom Protest gegen dieses Atomkraftwerk am Deich geprägt war.

Die „Brokdorf-Erfahrung“ hatte viele Lebenswege auf ganz unterschiedliche Weise geprägt. In den Dörfern der Wilstermarsch traf ich auf Landwirte, Hausfrauen, Handwerker und „Zugereiste“ – Akademiker aus den Städten, die sich hier niedergelassen hatten, noch bevor das AKW in Betrieb ging. Allen war gemein, dass ihnen die Gegend ein Stück Heimat bedeutete. Es waren Menschen, die sich selbst als „brave“ oder „normale“ Bürger empfanden und doch mit Vehemenz und Beharrlichkeit darauf bestanden, Recht zu haben mit ihren Zweifeln an der Sicherheit der Atomkraftwerke und der Lösbarkeit des Müllproblems.

Sie mussten sich überwinden, einen Bauplatz zu besetzen, und sie waren begeistert von den Menschenmassen, die nach Brokdorf zum Demonstrieren anreisten. Sie boten Schlafplätze und versorgten die der Kälte und den Wasserwerfern ausgesetzten Demonstranten mit Tee und Suppe. Im Dorf waren sie bald als Kommunisten verschrien, verloren Freunde und gewannen ein politisches Bewusstsein, das sie stark machte und dennoch fast verzweifeln ließ.

Ihr ursprüngliches Vertrauen in demokratische Institutionen traf immer wieder auf das Kalkül führenden Politiker von Stoltenberg und Barschel bis hin zur Merkel und Röttgen, die ihre Macht zur Durchsetzung kurzfristiger Wirtschaftsinteressen gebrauchten. Wie sehr Demokratie und Rechtsstaat dabei beschädigt wurden, lässt sich gut ablesen an den nachhaltigen Enttäuschungen der Protagonisten.

Brokdorf, das ist auch ein politischer Super-GAU mit Langzeitwirkung. Über ein Jahr lang sind Kamerafrau Barbara Metzloff und ich immer wieder in die Marsch gefahren, haben das Vertrauen unserer Protagonisten gewinnen können und zu allen Jahreszeiten unseren Blick auf das „Ding“ am Deich geworfen. Wir wurden vertraut mit den problematischen Auswirkungen eines AKW für die unmittelbare Umgebung: Es gab Sorgen über den Anstieg der Krebsrate im Nachbardorf, Wut über das Zwischenlager, und wir erlebten bizarr anmutende Vorkehrungen für einen Super-GAU.

Während in Berlin hartnäckig um die Laufzeitverlängerung für alle AKW gefeilscht wurde, trafen wir in Brokdorf immer wieder Menschen, die mit Weitsicht, Vernunft und Menschlichkeit berührende Einsichten über den Irrsinn dieser Technologie vermittelten.

10 Monate lang habe ich mit der Cutterin Magdolna Rokob unsere Aufnahmen und Archivmaterial gesichtet und an der Montage gearbeitet. Wie in einer Spirale haben wir das Zerstörungspotenzial, das von dem AKW auch ohne Störfall ausgeht, nach und nach entfaltet - im Mikrokosmos einer beschädigten, dörflichen Welt.

Am Ende unserer Dreharbeiten passierte ein tatsächlicher Super-GAU in Japan und reihte sich traurig ein in die lange Kette der Argumente, die die Brokdorfer mit viel Sachverstand und Lebenserfahrung gerade erst vor unserer Kamera entfaltet hatten. Die Kehrtwende der Regierung Merkel vollzog sich vor ihren Augen wie ein absurdes Theater. Auch wenn sie auf ihre alten Tage gern ein Ende des Widerstands hätten, werden sie sich nicht mit einem Atomausstieg bis 2022 zufrieden geben. Sie wissen nur zu gut, dass es gefährlich ist, sich von Politikern beruhigen zu lassen.

Für mich als Filmemacherin ist es aufregend zu erleben, wie sich Menschen immer wieder dieser Tatsache stellen und aufbegehren.

Auch wenn das AKW Brokdorf in Betrieb gegangen ist und immer noch läuft - Verlierer sehen anders aus. Immer wieder haben unsere Protagonisten ihr Recht auf Widerspruch und Widerstand in Anspruch genommen und damit auch für eine lebendige demokratische Kultur gestritten. Wie sähe wohl dieses Land aus, hätte es ihren Widerstand und den Protest der ganzen vielschichtigen Bewegung nicht gegeben?



CHRONOLOGIE

September 1973 Energieprogramm der Bundesregierung

Die Bundesregierung geht von einem stark steigenden Strombedarf aus und setzt auf den Ausbau der Kernenergie. 1985 sollen AKW mit einer Gesamtkapazität von 45.000 bis 50.000 MW errichtet sein. Außerdem erwartet man den Bau mehrerer Schneller Brüter und Anlagen zur Wiederaufarbeitung von Brennelementen.

November 1973 Planungen für den Bau vom AKW Brokdorf werden bekannt

Gründung der **Bürgerinitiative Umweltschutz Unterelbe** in Wewelsfleth

Februar 1975 Baubeginn für ein AKW in Wyhl am Rhein

Bauplatzbesetzung durch 28.000 Menschen

Im März 1975 verfügte das Verwaltungsgericht Freiburg einen Baustopp, weil die Strombedarfsprognosen nicht nachvollziehbar seien. Das AKW Wyhl wird nie gebaut.

Februar 1976 Bauplatzbegehung und symbolische Baumpflanzung in Brokdorf

„Die Gewalt, die uns durch den Bau des Kernkraftwerkes angetan werden soll, soll nicht widerspruchslos hingenommen werden.“ Ein Sprecher der Bürgerinitiative

März 1976 Wasserrechtlicher Erörterungstermin

Ein massives Polizeiaufgebot und Zulassungsbeschränkungen zum Saal in Wilster behindern eine freie Aussprache. Auswärtige Wissenschaftler und die einheimische Bevölkerung sollen zu unterschiedlichen Terminen angehört werden. Die BI bricht die Erörterung ab.

25.10.1976 Die 1. Teilerrichtungsgenehmigung wird erteilt und Sofortvollzug angeordnet

Noch in der Nacht kommen die Baufahrzeuge, der Platz wird eingezäunt und gesichert.

30.10.1976 Protestkundgebung am Bauzaun

ca. 2.000 Menschen gelingt es, den Platz zu besetzen. Bei Einbruch der Dunkelheit kommt es zur polizeilichen Räumung mit Einsatz von Schlagstöcken, berittener Polizei, Wasserwerfern und Tränengas.

31.10.1976 Schweigemarsch von ca. 3000 Demonstranten nach Wilster

10.11.1976 Ministerpräsident Stoltenberg erklärt in einem Interview, dass die Entsorgung des Atommülls, der in Brokdorf anfallen würde, gelöst sei, man könne zunächst in der Asse lagern und dann in der Anlage, die in Niedersachsen geplant sei. (Tagesschau 10.11.1976)

13.11.1976 Großkundgebung mit Teilnehmern aus dem ganzen Bundesgebiet und den Nachbarländern.

25.11.1976 Einreichung der Klage

eine Klärgemeinschaft und einzelne Nachbargemeinden klagen gegen den Bau.

17.12.76 Gerichtlicher Baustopp,

der im Februar 1977 bestätigt wird und mit dem Fehlen eines Nachweis zur Entsorgung des Atommülls begründet wird.

19.02.1977 erneut Großdemonstrationen in Itzehoe und in der Nähe vom Bauzaun

22.02.1977 Gorleben wird als Standort eines „Integrierten Entsorgungszentrums“ (Endlager und Wiederaufbereitungsanlage) benannt

Juni 1978 Störfall in Brunsbüttel

31.März 1979 Großdemo in Hannover

Mai 1979 Niedersachsens Ministerpräsident Albrecht (CDU) erklärt den Bau einer Wiederaufbereitungsanlage in Gorleben für politisch nicht durchsetzbar. An den Plänen zum Bau eines Endlagers ändert das nichts.

März 1979 KernschmelzUnfall in Harrisburg

28.09.1979 Die Regierungschefs von Bund und Ländern treffen einen „Entsorgungsbeschluss“ :

Eine deutsche Wiederaufbereitungsanlage (WA) soll gebaut werden und ein Vergleich zwischen WA und direkter Endlagerung erfolgen. Spätestens Ende der 1990er Jahre soll ein Endlager betriebsbereit sein. Als Entsorgungsvorsorgenachweis für den Weiterbetrieb von AKW gilt der Nachweis über den Verbleib der abgebrannten Brennelemente für 6 Jahre im Voraus.

ab Oktober 1979 Hauptverhandlung im Brokdorf-Prozess

Verwaltungsgericht Schleswig hebt Verbot der 1. Teilerrichtungsgenehmigung auf. Es erkennt in dem Entsorgungsbeschluss (s.o) Fortschritte bei der Lösung der Entsorgungsfrage.

Mai 1980 Landesregierung Schleswig-Holstein erklärt, Brokdorf weiterbauen zu wollen.

16. Mai 1980 Einweihung des Freibades in Brokdorf

Mai 1980 die „Republik Freies Wendland“ wird am Bauplatz Gorleben errichtet und im Juni gewaltsam geräumt

18.02.1981 Erteilung der zweiten Teilerrichtungsgenehmigung für Brokdorf

28.02.1981 Demonstration am Bauplatz

Trotz Demonstrationsverbot kommen 100.000 Menschen, bis dahin größter Polizeieinsatz in der Geschichte der Bundesrepublik.

1985 Bundesverfassungsgericht erklärt das Demoverbot für verfassungswidrig.

April 1986 Super-GAU in Tschernobyl

Juni 1986 Großdemonstration in Brokdorf

Oktober 1986 Inbetriebnahme des AKW Brokdorf

1986-1998 Prozeß von Karsten Hinrichsen gegen die Landesregierung Schleswig-Holstein

Die Klage wird unter einer rot-grünen Landesregierung endgültig abgewiesen.

2000/02 Atomkonsens der rot-grünen Bundesregierung

mit den AKW-Betreibern, der einen Ausstieg aus der Nutzung der Atomenergie regeln soll.

Die Laufzeiten sind an die Menge der Stromproduktion gekoppelt.

Brokdorf kann so bis mindestens 2019 am Netz bleiben.

Der Transport des Atom Mülls in ausländische Wiederaufbereitungsanlagen wird verboten.

An allen AKW-Standorten müssen Zwischenlager errichtet werden.

Das Zwischenlager Brokdorf nimmt 2007 seinen Betrieb auf.

2009 Das Krebsregister Schleswig-Holstein stellt eine auffällige Erhöhung der Krebsrate in der Gemeinde Wewelsfleth bei Brokdorf fest.

2010 Die schwarz-gelbe Bundesregierung kündigt den Atomkonsens auf und will längere Laufzeiten

April 2010 Massendemos in Deutschland gegen Atomkraft,

u.a. eine 120 km lange Menschenkette am Elbdeich von Brunsbüttel bis nach Krümmel

September 2010 Bundeskanzlerin Merkel stellt das neue Energiekonzept vor.

Sie spricht von einer „Revolution im Bereich der Energieversorgung“.

Oktober 2010 Die Bundesregierung beschließt trotz wachsender Proteste längere Laufzeiten

Brokdorf kann nun bis 2034 am Netz bleiben.

März 2011 Super-GAU in Fukushima

Die Bundesregierung nimmt die Laufzeitverlängerung zurück

Juni 2011 Der Bundestag beschließt einen Atomausstieg bis 2022.

Brokdorf soll noch bis 2021 am Netz bleiben.

Die Frage der Endlagerung des Atom Mülls ist weiter offen.

HISTORISCHES FILM-UND TONMATERIAL

Im Norden da gibt es ein schönes Land

Brokdorf 1974-1977

Heinz Harmstorf, Manfred Bannenberg, Bernd Westphal 1977

Brokdorf!

En Historie im Reaktorbyggeri og Taregas

Manuel Sellner, Björn Stauning, Dänemark 1977

S'Wespennäscht

Die Chronik von Wyhl 1970-1982

Medienwerkstatt Freiburg 1982

Die vitalen Spinner von Ottensen errichten ein Zeichen

für den Sieg des sanften Weges

Tillmann Scholl, Südfunk 1980

„Brokdorf 1981“

Film der Landespolizei Schleswig-Holstein

Landesarchiv Schleswig, Landesfilmarchiv

Die thede fährt nach Brokdorf

Christian Bau, thede Filmproduktion 1986

und aus

Privatarchiv Karl Kautz, Brokdorf

ARD-aktuell-Archiv

NDR-Archiv

Archiv Deutscher Bundestag



Kernkraftwerke an der Unterelbe

1970 Baubeginn des KKW Brunsbüttel, Siedewasserreaktor (Inbetriebnahme 1976, im Stillstand seit des Störfalls von 2007)

1972 Inbetriebnahme des KKW Stade, Druckwasserreaktor (bis 2003, im Rückbau)

1984 Inbetriebnahme des KKW Krümmel, Siedewasserreaktor (Im Stillstand seit der Störfälle von 2007 und 2009)

1986 Inbetriebnahme des KKW Brokdorf, Druckwasserreaktor



DIE THEDE

Die thede ist ein Zusammenschluss von zur Zeit sechs Filmemachern und produziert seit 30 Jahren von Hamburg-Altona aus unabhängig Dokumentarfilme. Neben Antje Hubert und Barbara Metzloff gehören zur thede: Christian Bau, Alexandra Gramatke, Maria Hemmleb und Jens Huckeriede.

die thede
Blücherstraße 7
22767 Hamburg
Tel.: 49 - 40 - 8991161
info@diethede.de
www.diethede.de

ANTJE HUBERT

geb. 1966 in Niedersachsen
studierte Bildende Kunst und Geschichte in Braunschweig und Kiel
1993-95 Mitarbeiterin in der Filmwerkstatt der Kulturellen Filmförderung Schleswig-Holstein
Regieassistenzen bei verschiedenen Dokumentarfilmprojekten
2004 Kunstförderpreis des Landes Schleswig-Holstein
2009 Mitglied der thede, Hamburg

LANGE FILME

Das Dorforchester

DigiBeta, 65 Minuten, 2007
Dokumentarfilm über eine Feuerwehrmusikkapelle
Kamera: Barbara Metzloff, Schnitt: Magdolna Rokob,
gefördert mit Mitteln der MSH und der Kulturellen Filmförderung Schleswig-Holstein
Lemme Film GmbH in Zusammenarbeit mit dem NDR

Jetzt fahren wir übern See

Beta SP, 77 Minuten, 2003
Dokumentarfilm über drei Frauen, die geistig behindert und Mütter sind
Kamera: Barbara Metzloff, Schnitt: Magdolna Rokob Produktion: Peter Stockhaus/NDR
gefördert mit Mitteln der MSH und der Kulturellen Filmförderung Schleswig-Holstein
Dokumentarfilmpreis des Filmfestes Schleswig-Holstein

ad acta

Beta SP, 85 Min. 2002, zusammen mit Olga Schell,
Film über die Selektion im NS-Gesundheitssystem und die Rekonstruktion der Geschichte
Kamera: Henning Brümmer, Schnitt: Magdolna Rokob Produktion: Peter Stockhaus
gefördert von der Kulturellen Filmförderung Schleswig-Holstein und
der Filmförderung Mecklenburg-Vorpommern





BARBARA METZLAFF

geboren 1953 in Hamburg.

Kamerafrau, Autorin, seit 1987 Mitglied der thede

FILMOGRAFIE

1990 Bussmanns im Wald

Ein forstwirtschaftlicher Familienbetrieb. 90 Minuten, 16mm, ZDF [Kleines Fernsehspiel],

Produktion: Journal Film

1992 Freddie the Dolphin

1994 Rote Nelke

1996 Hinter den Inseln

1999 6 Filme für Allermöhe Gemeinschaftsproduktion der thede

2000 Dynamo Kiew - Legende einer Fußballmannschaft (zusammen mit Alexandra Gramatke)

2011 20 Geigen auf St.Pauli (zusammen mit Alexandra Gramatke)

KAMERAFAU bei folgenden Dokumentarfilmen (eine Auswahl)

1997 Eiffe for President Regie: Christian Bau

1998 Die kritische Masse Regie: Christian Bau

2002 Jetzt fahren wir übern See Regie: Antje Hubert

2003 Eisfieber Regie: Maria Hemmleb

2004 Schuss ins Blau Regie: Christian Bau

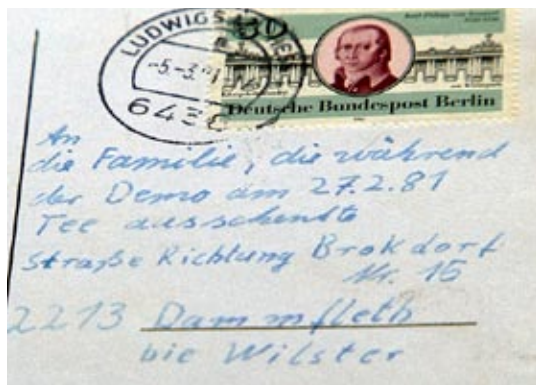
2005 Duell auf dem Eis Regie: Maria Hemmleb

2007 Das Dorforchester Regie: Antje Hubert

2010 Zwiebfische /Jimmy Ernst, Glückstadt - New York Regie: Christian Bau und Artur Dieckhoff

Norddeutscher Filmpreis 2010 für den besten Dokumentarfilm





MAGDOLNA ROKOB

Meine Filmeditorinnenausbildung habe ich im Ungarischen Fernsehen gemacht, bei dem ich 8 Jahre hauptsächlich an Dokumentarfilmen gearbeitet habe. In den achtziger Jahren kam ich nach Deutschland und arbeite seitdem als freie Filmeditorin.

FILME (Auswahl):

- AB NACH RIO – DIE GUGGENHEIM AKTE
Dokumentarfilm von Jens Huckeriede, 2008/09
- LUISE – EINE DEUTSCHE MUSLIMA
Regie: Beatrix Schwehm, 2007
Adolf Grimme Preis 2008, Juliane Bartel Preis 2008
Norddeutscher Filmpreis 2008 für besten Dokumentarfilm
- DAS DORFORCHESTER
Regie: Antje Hubert, 2007
- ÄSSHÄK GESCHICHTEN AUS DER SAHARA
Kinodokumentarfilm von Ulrike Koch, 2003
2004 Philadelphia Festival of World Cinema – Best Director
2004 Nominiert für Rotterdam Int. Filmfestival – Tiger Award
- JETZT FAHREN WIR ÜBERN SEE
Regie: Antje Hubert, 2003
Filmfest Schleswig-Holstein 2003 Dokumentarfilmpreis
- VAYA CON DIOS
Kinofilm von Zoltan Spirandelli, 2001
Bayerischer Filmpreis: Nachwuchsregisseurpreis für Z. Spirandelli
- DIE FRAUEN VON KISANI SABHA
Dokumentarfilm von Ulrike Schaz
- OTOMO
Kinofilm von Frieder Schlaich, 1999
Golden „Rosa Camuna“ – Best Film – Bergamo 2000
Diversity in Spirit Award“ – Vancouver 2000, Prix Europa und Grimme-Preis nominiert
- DIE SALZMÄNNER VON TIBET
Kinodokumentarfilm von Ulrike Koch, 1997
San Francisco International Filmfestival 1998 - Golden Spire Award
Pusan International Filmfestival 1997 – Sonje Award for best Foreign Independent Film
CinePrixSwisscom 1997 Publikumspreis
- PAUL BOWLES HALBMOND
Kinofilm von Frieder Schlaich und Irene von Alberti, 1995
Spielfilmpreis der deutschen Filmkritik 1995, Grand Prix Europe/La Baule 1995
- DER GEFLÜSTERTE FILM
Dokumentarfilm von Nina Rippel, 1993
Förderpreis der deutschen Filmkritik, Duisburger Filmwoche 1993
- AFRIKA UM DIE ECKE
Dokumentarfilm von Lars Becker, 1990



Musikproben in der thede

TIVADAR NEMESI

geb. 1956 in Budapest, lebt und arbeitet seit 1985 in Berlin

studierte Bildende Kunst / Malerei an der Kunstakademie in Budapest,

Meisterschüler 1980-1982,

während des Studiums Ausbildung in Fotografie und Musik / Percussion.

Tivadar Nemesi nahm an zahlreichen Gruppenausstellungen und Performances der Künstlergruppe INDIGO in Budapest teil.

1985 emigrierte er nach Berlin. Dort beteiligte er sich an Ausstellungen und verschiedenen künstlerischen Projekten.

Seine künstlerische Forschungsarbeit gilt diversen Gesamtprojekten mit Licht-Projektion und Musik, besonders im Bereich des Schattentheaters zwischen 1990 - 2007.

Gründung und Gestaltung des Solarschattentheaters „Fortuna Sol“

Aufführungen in Baden-Württemberg und Ungarn

Schattentheaterprojekt mit Jugendlichen der staatlichen Europaschule in Berlin

2007 entdeckte er das neuartige Perkussionsinstrument Hang, mit dem er seit 2008 an unterschiedlichen Solo- und Gruppenprojekten arbeitet.

Initiator des Weltmusik-Ensemble Manivolanti

Hang:

Das Hang ist ein neu erfundener Resonanzkörper aus Stahl mit faszinierendem

Klangspektrum. Es ist eine Innovation auf dem Sektor der Perkussionsinstrumente, Melodie und Perkussion in nahezu unerschöpflicher Klangvielfalt - in einem Instrument.

Das Hang wurde 2000 in Bern / Schweiz von Felix Rohner und Sabina Schärer erfunden.

„Hang“ bedeutet im schweizerischen Deutsch „Hand“ und heißt interessanterweise auf Ungarisch „Klang“, „Stimme“. Die Erfinder bezeichnen es auch als Klangskulptur. Während des Spielens bildet sich ein akustischer Raum aus Resonanz, worin der Spieler gleichmäßig innerlich und äußerlich schwingt.

„Das Hangspiel ist aus meiner Erfahrung heraus eine Kunst der Berührung: Je weniger man es berührt, aber mit mehr Gefühl, desto mehr schwingt und klingt es.“ (T.N.)

www.tivadarnemesi.de